

Wenn sich ein Kreis endlich schliesst

MUSIK Popbarde Elton John und der legendäre Rockpianist Leon Russell sind Gegensätze. Angezogen haben sie sich nicht wirklich. Aber erstaunlich gut zusammengearbeitet.

HANSPETER KÜNZLER
kultur@neue-lz.ch

Die Karrierewege von Elton John und Leon Russell nahmen einen gänzlich verschiedenen Verlauf. Seit sie sich 1970 im «Troubadour» von Los Angeles kennen gelernt haben, verbindet Elton John und Leon Russell eine grosse Freundschaft und gegenseitige Bewunderung. So steht es jedenfalls in den Unterlagen der Plattenfirma.

Das sieht Leon Russell allerdings anders. 35 Jahre lang hätten die beiden Pianisten kein Wort miteinander gesprochen. «Er bestritt für meine Show drei-, viermal das Vorprogramm», brummt Russell, der sich noch immer einer gewaltigen weissen Mähne erfreut, zu der er beim Interview auch den traditionellen weissen Anzug samt Zylinder noch trägt.

Zwei Telefonate in fünf Minuten

«Wir redeten wenig. Ich hatte keine Ahnung, dass ich einen solchen Einfluss auf seine Musik gehabt hatte.» Umso grösser muss die Verblüffung gewesen sein, als Elton John plötzlich anrief. Dem war während einer Safari in Afrika eine Idee gekommen. Ob Russell Lust hätte, einige Lieder für ein Album zu komponieren, das er mit Billy Joel aufnehmen wolle. «Fünf Minuten später rief er wieder an», berichtet Russell, «er wolle nun nicht mehr ein Album mit Billy Joel machen, sondern eins mit mir.»

Die Karrieren von Elton John und Russell haben in der Tat gegenläufige Wege genommen. Russell, 1942 geboren, wuchs in Tulsa, Oklahoma, auf, wo er mit siebzehn Jahren in der Band von Jerry Lee Lewis landete und zwei Jahre mit ihm durchs Land zog. Er landete in Los Angeles. Dort beglückte er als Studiomusiker von Phil Spector über die Beach Boys bis Aretha Franklin die West-Coast-Stars mit seinem rollenden Piano-Stil, der zu gleichen Teilen von Gospel, Blues und Jazz herkam, und seiner kernigen Südstaatenstimme.

An Frank Sinatra kann er sich besonders gut erinnern: «Es waren mehr Polizisten da als Musiker. Ob wegen der Mafia oder wegen der Fans, keine Ahnung.» Russell organisierte für Joe Cocker die legendäre «Mad Dogs ...»-



Der Lebhaftige und der Coole: Elton John und Leon Russell im Studio.
Bild Universal

Tournee, die ihn zum Star machte, und mit George Harrison das Konzert für Bangladesch. Er selber landete mit «Carney» 1972 ein kapitalesses Hit-Album. In den letzten Jahren wurde er aber wie unsichtbar. Es erschien Album um Album, niemand kaufte sie. Auch Elton John findet keine Erklärung: «Schlechtes Management? Alkohol? Drogen? Ich weiss es nicht. Seine Frau sagte zu mir, er hätte es in den letzten Jahren mehr oder weniger aufgegeben. Mein Anruf habe ihn zu neuem Leben erweckt.»

Gemeinsame grosse Liebe

Wenige Tage nach einer schweren Operation fand sich Russell im Studio wieder. Als Produzent waltete T-Bone Burnett, der zufälligerweise gerade frei war, weil das zweite Album von Alison Krauss und Robert Plant, das er hätte produzieren sollen, ins Wasser gefallen

war. «Wir sind mehr oder weniger einfach ins Studio gegangen und haben losgeschlagen», erinnert sich Russell. Elton John erzählte die Geschichte allerdings leicht anders, als er das resultierende Album «The Union» in einem

«Mit 63 Jahren will ich keine Popsongs mehr singen.»

ELTON JOHN

Londoner Kino mit Enthusiasmus vorstellte. Russell, so berichtete er bei dieser Gelegenheit, sei in seinen frühen Tagen einer seiner Lieblingspianisten gewesen, und er sei von ihm beeinflusst worden wie von kaum jemandem

sonst. Die Arbeit im Studio habe sich nicht einfach angelassen. Das Eis sei erst gebrochen worden, als Burnett ein Lied von Mahalia Jackson spielte: «Unsere gemeinsame grosse Liebe zur Gospelmusik löste die Spannung auf.»

Das Album hat für Elton John eine Bedeutung wie noch selten eines in seiner Karriere. «Ich will, dass Leon doch noch das Lob ernten darf, das ihm versagt gewesen ist, und ich will, dass er finanziell keine Sorgen mehr hat.» Das Album bedeutet für ihn selber aber auch einen Neubeginn: «Mit 63 Jahren will ich keine Popsongs mehr singen», erklärte er. «Ich möchte es machen wie Bob Dylan und Neil Young und Lieder singen, die zu meinem Alter passen.»

Duellierende Pianos

Das neue Album ist vor allem wegen der duellierenden Pianos eine Freude.

EXPRESS

- Am Freitag erscheint das gemeinsame Album von Elton John und Leon Russell.
- «The Union» bietet einen stilistisch vielfältigen Sound mit den Pianos im Zentrum.

Besonders die von Russell beigesteuerten Songs zeigen Elton John in einem neuen Licht. Der Stil zieht sich von Rockabilly über Country/Western bis hin zu Russells gospeligem Southern Rock. Seine Balladen kann Elton nicht ganz lassen, trotzdem ist «The Union» sein frischestes Album seit Jahrzehnten.

Elton John & Leon Russell: The Union (Universal).

Unterhaltsames Ärgernis

KINO Bis zu 3000 Franken pro Interview ergaunerte sich der aus Bern stammende Schwindler und Hochstapler Tom Kummer für angebliche «Gespräche» mit Hollywood-Grössen. Das war in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre, und regelmässige Abnehmer dieser flott formulierten Fabuliererei waren damals so renommierte deutschsprachige Magazine wie jenes der «Süddeutschen» oder des «Tages-Anzeigers». Stellvertretender Chefredaktor von Letzterem war damals Miklos Gimes: Er gehörte in seiner damaligen Funktion also zu den direkt Betroffenen von Kummers Betrügereien.

Allein der Umstand, dass nun dieser erfahrene Journalist und Dokumentarfilmer («Mutter») den Berner «Borderline-Journalisten» (Kummer über Kummer) zum Gegenstand einer filmischen Dokumentation macht, mutet seltsam an. Trotzdem hätte das Projekt zur spannenden Konfrontation und Selbstreflexion über Gimes' eigene Rolle werden können. Doch «Bad Boy Kummer» ist nichts davon, sondern eine Gratisplattform für Kummer, die gleichermassen ärgerlich wie unterhaltsam ist.

GERI KREBS
kultur@neue-lz.ch

HINWEIS

► «Bad Boy Kummer»: Ab morgen im Kino: Bourbaki 2, Luzern. ◀

Eine Wiedergeburt in der Kirche

MENZINGEN Hans Kennel und John Wolf Brennan haben ihr Ensemble-Projekt ruhen lassen. Bis jetzt.

Nebel hängt über dem Dorf. Hie und da rauscht ein Auto vorüber. Als sich die Tür der Menzinger Pfarrkirche öffnet, fliessen Klänge ins Freie. Ungewohnte, sonderbare. Eine singende Trompete, im Duett mit einer mystisch klingenden Frauenstimme, dazu das stete Schreiten der Kirchenorgel.

Es ist eine Weile her, seit John Wolf Brennan und Hans Kennel zuletzt als Ensemble Pipelines auftraten. Jetzt lässt das experimentelle Duo, das sich vor elf Jahren formierte und seither zwei CDs veröffentlichte, seine Musik wieder aufleben. Am nächsten Sonntag, in der Pfarrkirche Menzingen.

Neue Klangfarbe

An diesem trübten Nebeltag proben John Wolf Brennan (an der Orgel) und Hans Kennel (Trompete). Die Frauenstimme gehört der Menzinger Sängerin Alexandra Zvekan alias Aleksz. «Sie bringt damit eine neue Klangfarbe in die Musik», sagt Hans Kennel, der seit den 50er-Jahren auf der Bühne steht und auch als Erfinder der «Neuen Alpen Musik» bezeichnet wird. «Vor einigen



Noch wird geprobt (von links): Hans Kennel, Aleksz und John Wolf Brennan.

Bild Werner Schelbert

Jahren habe ich Aleksz an einem Jazz-Konzert getroffen.» Die Stimme der Sängerin hat ihn beeindruckt. Es wuchs der Wunsch, mit ihr zusammenzuarbeiten. Eine Anfrage der Menzinger Kirchenkonzertkommission lieferte die passende Gelegenheit.

Am Konzert vom nächsten Sonntag schöpfen die Musiker in erster Linie aus dem reichen Fundus der Eigenkompo-

sitionen und neu arrangierter Stücke. Eine Hymne ist dabei, ein bekanntes Kirchenlied. Mehr sei nicht verraten. – Die Musik ist ohnehin schwer zu beschreiben. Mal scheint sie den stillen Herbst zu begleiten, der draussen seine Melancholie verbreitet, manchmal klingt sie so elfenhaft leichtfüssig, als wolle sie Geschichten aus einer Märchenwelt erzählen. «Komprovisation»,

nennt John Wolf Brennan die Mischung aus Improvisation und niedergeschriebener Musik.

Zukunftsmusik?

Kirchenmusik fasziniert Hans Kennel seit jeher. Er sang als Kind im Kirchenchor und wünschte sich später, als ausgebildeter Trompeter, sein Instrument mit Orgelbegleitung zu spielen. Mit dem irisch-schweizerischen Jazzpianisten John Wolf Brennan traf er auf einen begnadeten Organisten. Daraus entstand 1999 das Ensemble Pipelines. Ihr letztes Album nahmen Kennel und Brennan 2001 auf; ein Mitschnitt des Konzerts, bei dem sie im Rahmen des Lucerne Festivals im KKL die neue Konzertorgel einweihen. Als Gastmusiker war damals Marc Unternährer (Tuba) dabei. Eine Platte will das Ensemble Pipelines in der neuen Besetzung vorerst nicht aufnehmen. Dennoch soll das Projekt nicht gleich wieder in einen Dornröschenschlaf verfallen. «Wir könnten uns vorstellen, das ein oder andere Video auf der Internetplattform Youtube zu veröffentlichen», so Aleksz. John Wolf Brennan nickt. «Es ist ein Samen, der aufkeimt.»

ANDRÉE STÖSSEL
andree.stoessel@neue-zz.ch

HINWEIS

► Ensemble Pipelines in Concert: Sonntag, 24. Oktober, 19 Uhr, Pfarrkirche Menzingen. Hans Kennel (Trompete/Alphorn), John Wolf Brennan (Orgel/Melodica), Aleksz (Gesang/Violine). ◀